

Interview zum „Tag der Philosophie“

(erschienen in der MAZ am 22.11.13,
hier allerdings in der ungekürzten Version)

MAZ: Herr Kohnen, Philosophie gilt gemeinhin als ziemlich schwammige, abgehobene, elitäre Wissenschaft. Verraten Sie uns Laien: Ist Philosophie alltagstauglich? Was bringt sie mir konkret?

Stephan Kohnen: **Komische Frage! (Pause) Ich verdiene als Lehrer zum Teil mein Geld damit, mir bringt sie also meinen Beruf. In erster Linie aber regt Philosophie zum kritischen Denken an – was ich ungeheuer wichtig finde. Das ist auch im Alltag lebbar.**

MAZ: Die Realität lässt das Gegenteil vermuten. Nach allem, was man so hört und liest, sind den meisten Personalchefs doch angepasste Mitarbeiter lieber als kritische.

Kohnen: **Scheint so. Firmen suchen keine Philosophen, sondern Techniker, Marketing-Experten oder Profit-Strategen. Der klassische Bildungsbegriff, der mit kritischer Mündigkeit (Kant) und mit Persönlichkeitsentfaltung (W. v. Humboldt) zu tun hat, kommt aus der Mode. Stattdessen wird heutzutage Wert gelegt auf Kompetenzen, die wirtschaftlich verwertbar sind, d.h.: Bildung wird als Herandressieren von funktionstauglichem Humankapital missverstanden. Philosophie hinterfragt solche Dinge. Damit bewegt sie sich immer in Opposition zu bestehenden Herrschaftsstrukturen. Damit macht man sich mancherorts nicht beliebt.**

MAZ: Klingt anarchisch.

Kohnen: **Nein, das Wort Anarchie passt nicht. Philosophie verlangt Strenge im Denken – auch darin, Gedanken Anderer aktiv mit- und nachzudenken. Andererseits ermöglicht sie einem aber die Freiheit, eigenes Denken zu entwickeln, auszuprobieren, um dadurch Orientierung im Handeln zu finden. Giles Deleuze hat einmal gesagt: „Es stimmt, daß die Philosophie sich nicht von einem Zorn gegen ihr Zeitalter trennen läßt. (...) Doch die Philosophie ist keine Macht. Religion, Staat, Kapitalismus, Wissenschaft, Recht öffentliche Meinung und Fernsehen sind Mächte, aber nicht die Philosophie. (...) Da die Philosophie keine Macht ist, kann sie nicht in eine Schlacht mit den Mächten eintreten, führt stattdessen einen Krieg ohne Schlacht gegen sie, eine Guerilla.“ – Mir gefällt die Vorstellung vom Guerilla-Kampf – der allerdings ein Kampf mit Worten, mit Ideen ist, nicht mit echten Waffen. Will sagen: Philosophie darf sich nicht vereinnahmen lassen – zumindest nicht zu sehr, denn es ist wohl nicht möglich, allem, was uns beherrschen will, aus dem Weg zu gehen. Sie darf sich nicht zu sehr arrangieren mit den herrschenden Mächten; sie darf sich nicht aufsaugen lassen, muss bereit sein zum Widerstand.**

MAZ: Geht es darum, die Mächte oder das System von innen heraus verändern?

Kohnen: **Diese Illusion mache ich mir nicht mehr. Das Mitmachen in einem System ist oft die Bedingung für eine gewisse Art von Wirksamkeit, für eine Position, d.h. für etwas, dass das System am Laufen hält, nicht aber für wirkliche Veränderung. Man wächst mit dem System so zusammen, sodass man die kritische Distanz verliert. – Philosophie, so denke ich, ist eine Art vagabundierendes Denken. Das ist weder gleichgültige Flexibilität noch Anarchie. Der Vagabund ist ein Umherziehender. Der Umherziehende scheint auf den ersten Blick zwar heimatlos, aber man kann auch positiv sagen: Er kann an vielen Orten zu Hause sein. Nicht jeder Ort, an dem der Umherziehende sich aufhält,**

muss, kann ihm Heimat sein. Der Umherziehende muss beweglich sein – Beweglichkeit, nicht Beliebigkeit, ist seine Natur. Wenn es starr wird, wenn aus dem Sand der Überzeugungen Beton angerührt wird, wird es gefährlich, und der Vagabund muss auf der Hut sein. – Was haben wir denn? Wir haben die Fähigkeit, zu beobachten, zu untersuchen, d.h. zu prüfen, nachzudenken und wir haben die Fähigkeit, (kritische) Fragen zu stellen und (Gegen-) Entwürfe zu machen. Und keine der Antworten, die wir geben, steht im Rang eines Dogmas bzw. einer unumstößlichen Wahrheit. Das ist unsere Subjektivität: Alle, Mächtigen wie Ohnmächtigen, Mitläufer und Kritiker, kochen nur mit Wasser.

MAZ: Um was geht es beim Philosophieren eigentlich?

Kohnen: Es sind immer die gleichen Themen – es sind Grundfragen. Z.B.: Was ist Wahrheit? Wie können wir entscheiden, was wahr ist und was nicht? Was können wir erkennen? Wo liegen die Grenzen unserer Erkenntnis? Was ist Gerechtigkeit? Was ist Moral? Wie handelt man moralisch? – Abgesehen von den großen Themen der Philosophie – Erkenntnistheorie, Metaphysik und Logik, Moralphilosophie, politische Philosophie, Geschichts- und Religionsphilosophie etc. – geht es subjektiv um die Suche nach dem richtigen Leben. Diese Frage stellt sich jeden Tag.

MAZ: Klingt nicht gerade einfach. Macht die Philosophie eigentlich auch mal irgendetwas einfacher?

Kohnen (überlegt): Nein, wahrscheinlich nicht. Das ist aber vielleicht auch nicht das Ziel.

MAZ: Was ist das Ziel? Was den Alltag angeht, sind wir jetzt zu der Erkenntnis gelangt: Philosophie macht ihn schwieriger.

Kohnen: Schwieriger, ja, aber sinnvoller, jedenfalls für mich. – Oder sagen wir so: Auch Nicht-Philosophen leben in Schwierigkeiten. Philosophie ist für mich der Versuch, dem Leben Sinn zu geben. Was aber macht Sinn? Kant hat einmal – sinngemäß – von einem zukünftigen besseren Zustand der Welt gesprochen. Das nicht aus dem Blick zu verlieren, darauf hinzuwirken, das macht Sinn. Damit hat Kant die Latte sehr hoch gehängt. Vielleicht ist das das Ziel des Vagabunden, von dem ich eben sprach. Natürlich ist das Idealismus. Aber ein Realismus, der sich abfindet mit den Gegebenheiten, mit dem, was ist – und zwar einfach, weil es ist, wie es ist – ist für mich keine Option.

MAZ: Sind Philosophen Weltverbesserer?

Kohnen: Schön wär's! – Jedenfalls möchte ich kein Weltverschlechterer sein.

MAZ: Sind Philosophen die besseren Menschen?

Kohnen: Nein. Jeder macht Fehler, auch Philosophen. Jeder hat die Möglichkeit, Gutes oder Böses zu tun, so oder anders zu handeln.

MAZ: Gibt es einen freien Willen?

Kohnen: Es wäre schlimm, wenn es keinen gäbe!

MAZ: Die Biologen sehen das ein bisschen anders.

Kohnen: Ist mir egal (lacht). Nein, ich weiß es nicht. – Aber im Ernst: Die Vorstellung eines durchgängigen Determinismus in all dem, was wir tun, in all unseren Entscheidungen, die gefällt mir nicht. Im Rahmen dieses Interviews wird es uns kaum gelingen, den Forschungsstand der Biologie angemessen zu diskutieren. Ich bin darauf auch nicht vorbereitet.

MAZ: Darf Philosophie alles?

Kohnen: Was würde sie nicht dürfen?

MAZ: Ganz ehrlich – welchen Philosophen haben Sie nicht verstanden?

Kohnen (überlegt): **Hm ... Wann kann man sagen, dass man jemanden verstanden hat? Ich habe mich eine Zeitlang recht intensiv mit dem ein oder anderen Philosophen beschäftigt, aber ich würde nie soweit gehen zu sagen, ich hätte alles von denen verstanden. Was z. B. Hegel angeht, weiß ich heute manchmal nicht, ob ich es nicht verstehe – oder ob es einfach nur bekloppt ist. Und das, obwohl ich vor Jahren meine Examensarbeit über Hegel geschrieben habe.**

MAZ: Welcher ist denn Ihr Lieblingsphilosoph?

Kohnen: **Da habe ich mehrere. Aber eigentlich ist es immer der, mit dem ich mich gerade etwas intensiver beschäftige, im Moment ist das Immanuel Kant. Er ist aber auch nicht leicht zu lesen.**

MAZ: Glück ist ... ?

Kohnen: **Innere Freiheit. Eine Art Unabhängigkeit im Denken, wenn Sie so wollen. Sich nicht zum Sklaven irgendwelcher Vorstellungen zu machen, gerade auch solcher Vorstellungen, von denen mir irgendwer einreden will, dass ich sie haben müsste, um glücklich zu sein. – Je mehr äußere Freiheit, Abwesenheit von Zwang, hinzukommt, umso besser.**